

# **ReBound**

im sozialen Raum

## **System aus Diagnosen und Aktionsstrategien zur Eigeninitiative für benachteiligte Klienten**

**von Volker Kaul und Per Traasdahl, ArtSourceLab (ASL)<sup>1</sup>**

**Ein Vortrag am  
„Orte der Gesundheitsförderung“**

**Die Gesundheitspotenziale von Menschen in schwierigen Lebenslagen stärken**

**8. Kongress Armut und Gesundheit  
an der Charité Campus Virchow-Klinikum Berlin**

**Gesundheitsförderung und Kultur Teil II  
Freitag den 6. Dezember 2002, 14:15 Uhr**

**Artsource**lab****

Krüllsstr. 3  
12435 Berlin  
Tel. +49 (0)30 55 95 65 92  
[contact@artsourcecelab.net](mailto:contact@artsourcecelab.net)

---

<sup>1</sup> ArtSouceLab (ASL) ist eine Plattform, in der Methoden und Konzepte zur Freisetzung von Kreativität in sozialen Zyklen ausgearbeitet werden. ASL wurde im Jahr 2000 in der Schweiz gegründet und ist seit 2002 in Berlin operativ tätig. Von einem interdisziplinär zusammengesetzten Netzwerk ausgehend gestaltet ASL Grundlagen für die Kooperation von Fachgruppen in Schlüsselbereichen der gesellschaftlichen Innovation.

Heutige Theorien der Jugendarbeit legen besonders Wert auf Zielbestimmungen wie im speziellen auf bedürfnisorientierte Ausbildung. Im Stile des im Gesundheits-, Bildungs- und sozialen Sektor mittlerweile erforderlich gewordenen Qualitätsmanagements werden Profilings und Assessments immer früher für die zukunftsconstituierende Erfassung eingesetzt. Verdrängt wird dabei jedoch die Tatsache, dass immer mehr Jugendliche sich hinter Unmotivation verstecken und sich Lernprozessen verweigern und gerade dadurch in den Bildungsinstitutionen schlecht abschneiden. Die lern- und sozialraumfördernden Institutionen und zugrundeliegende Theorien der Erziehungswissenschaften befassen sich nicht oder mangelhaft mit dem Phänomen der Motivation, sowie mit Methoden und Inhalten der Jugendarbeit (woher auch ihre relative Bedeutungslosigkeit in der Konzeption der praktischen Jugendarbeit<sup>2</sup>).

ArtSourceLab möchte mit ReBoud eine Theorie in die Diskussion der Jugendarbeit einbringen, die Jugendarbeit explizit nicht in den Bereich der Erziehungswissenschaften drängt, sondern in einer soziologischen Perspektive Jugendarbeit über die Probleme der Unmotivation methodisch und inhaltlich konkretisiert und fundiert. Jeder Denkmzusammenhang erschließt bestimmte Perspektiven: Die pädagogische Theorie erschließt die Arbeit mit den Jugendlichen ausschließlich über den Begriff des Lernens, soziologische Theorien über Lernkonzepte für Jugendliche erschließen deren konzeptuelle Grundlage durch die Herstellung von Korrelationen zwischen speziellen Gesellungsformen und bestimmten milieuspezifischen Strukturen und der sektoriell verbreiteten Motivationslosigkeit unter Jugendlichen. Daraus lässt sich nämlich schließen, dass Benachteiligung und soziale Schwäche keineswegs am geringen Lernangebot liegen, sondern ihren genuinen Ursprung in der Unmotivation finden. Diese gilt es strukturell, durch die Sozial- und Jugendarbeit in den sozialen Zyklus der Kreativität und der Ausbildung einzubauen. Das Ausgangsmoment von ReBoud ist die gesundheitsabträgliche und soziale Ungleichheit zementierende Unmotivation von Jugendlichen und die Grundannahme, dass Subjekte nur im ständig *erweiterten* intersubjektiven Zusammenhang Motivation finden und somit Kompetenzen erwerben.

### **Ausgangspunkt von ReBoud: Natürliche Benachteiligung**

Wir können von der Kunst lernen, wie sich kreative Prozesse zyklisch entfalten. In der Kunst ist Benachteiligung eine natürliche Phase im Zyklus der Kreativität, ein Zustand der Aufnahme und des Kraftsammelns, in dem sich Identität im sozialen Kontext neu konstituiert. Die jugendliche Kreativität und wilde Entschlossenheit perpetuiert sich gerade über die real empfundene Benachteiligung durch die Erwachsenenwelt. Ausserdem ist empfundene und de facto Benachteiligung eine stete Konstante im intersubjektiven Umgang, da jede soziale Beziehung gleichzeitig auch Machtverhältnisse manifestiert.

Wenn wir über Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche im Bereich der Kunst und mit kulturellen Mitteln sprechen, meinen wir damit Prozessanalysen und -

---

<sup>2</sup> Faltermaier, Martin, 2002: Nachdenken über Jugendarbeit. In: Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit, 50. Jg. 2002, H.10.

initiationen, die sich mit physischen, psychischen und sozialen Benachteiligungen auseinandersetzen, sie lernen zu erkennen und zu objektivieren und als handlungsleitende Motive und Ressourcen im Alltag einzusetzen. Individuelle Kompetenz- und Wissensstrukturen sind eine wesentliche Größe bei der Sozialisation, die ihrerseits auf die Sozialisationsagenturen zurückweisen<sup>3</sup>. Akzeptiert man diese normfreie Herangehensweise, dann müssen die Sozialisationsagenturen dementsprechend flexibel und innovativ den Sozialraum für die volle Entfaltung der individuellen Kompetenzen strukturieren.

ArtSourceLab möchte mit ReBound<sup>4</sup> eine systemische Fundierung des Kreativitätsmanagements im soziopolitischen Raum vorschlagen, so dass alle Akteure (Stakeholders) ungeachtet der jeweiligen Finanzierungslage ihre Rolle im gesamten Erziehungs- und Sozialsystem konstruktiv einnehmen können.

### **ReBound Dogma: das Prinzip eines künstlerischen Prozesses**

In ReBound Prozessen entstehen keine Kunstwerke, sondern es wird das Prinzip eines künstlerischen Prozesses im sozialräumlichen Handeln angewandt. Die „non-problem-approach“ oder „den Klienten abholen, wo er steht“ - Strategien<sup>5</sup> verrichten schon sozialräumliche Ressourcearbeit. Jedoch in dem Moment, wo die gesellschaftlichen Institutionen nicht länger eine berufliche Umsetzung der Motivation versprechen können, verliert solche therapeutisch geprägte Sozialpädagogik ihre Glaubwürdigkeit. Der unmotivierte Klient wird fragen: „Wohin willst du mich holen?“ und „Was habe ich denn davon?“ Es bedarf langfristiger Aktionsräume, wo unmittelbare Vorteile für den Klienten die „Spielregeln“ bestimmen. Demzufolge entsteht Motivation, Gesellschaftsteilnahme und neue Kompetenz als *Nebeneffekt*. „TeenKom, Berlins Taschengeldunternehmen“<sup>6</sup> ist ein Beispiel eines ReBound Projektes.

### **ReBound Analyse : eine Phänomenologie der Benachteiligung**

Aus der Perspektive der Kunst gesehen, besteht ein dringender Bedarf an Revision der gesellschaftlichen Erfassung und des Umgangs mit Benachteiligung. Aus den Darstellungen in **Fig. 1-2** ergibt sich die paradoxe Betrachtung, dass Benachteiligung einerseits aktiv durch eigenes Zutun und Inszenieren von Langeweile zu passiver Auffälligkeit führt (Unmotivation) andererseits Benachteiligungen Persönlichkeits-

---

<sup>3</sup> Beer, Raphael, 2002: Vom realitätsverarbeitenden zum realitätserzeugenden Subjekt. In: ZSE, 22 Jg. 2002, H.4.

<sup>4</sup> Mit dem Begriff 'Rebound' möchte ASL die Begriffe 'Restrukturierung' aus dem wirtschaftlichen und 'Resozialisation' aus dem sozialen Sektor miteinander vereinen. Durch die Möglichkeit des Rebounds in den Regeln des Basketballs erweist sich ein vorausgegangener Fehlschuss nicht als das Ende eines Angriffsversuchs, sondern als neuerlicher Verteilungs- und Positionierungskampf zwischen angreifender und verteidigender Mannschaft.

<sup>5</sup> Vgl. Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit. Herausforderung: Unmotivierter Klienten. 27. Jg., H. 10, Oktober 2002.

<sup>6</sup> Details unter [www.jfsb.de](http://www.jfsb.de), 5.12.2002, 1. Innovationspreis der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin 2002

lähmungen und mentale Passivität hervorrufen, die in aktiver Auffälligkeit (psychisch, Gewalt, Sucht) enden.

Solche Analysen sind tatsächlich entscheidend, wollen wir versuchen, Benachteiligte zu motivieren und zur Selbstbestimmung zu verhelfen. Wenn wir uns z.B. fragen: „Warum ist es so schwierig, Unmotivierte zu motivieren?“, werden wir jetzt sagen: „Weil sie mit ihrer Situation schon ‘vollbeschäftigt’ sind!“ Im generellen gilt: Wir müssen die Benachteiligung als ein Ressource, als eine *implizite*<sup>7</sup> noch nicht entfaltbare Kompetenz betrachten und nicht versuchen, sie aus der Weg zu räumen.

### **ReBound Handlungsbedarf durch kontraproduktive Inszenierung und Betreuung von Peersgruppen in der öffentlichen Förderung**

Die Darstellungen in *Fig. 3-4* thematisieren typische Einrichtungsstrukturen, z.B. in der offenen Jugendarbeit. Mit dem Begriff 'Stacheldrahtkreis' bezeichnen wir ein Phänomen, das alle soziale Gruppen betrifft. Das Gruppengefühl (Peersdomäne) kann immer nur einen Bruchteil der Persönlichkeit eines jeden Teilnehmenden ansprechen. Was ausserhalb – aber noch innerhalb der Persönlichkeit – liegt, wird von den Andern oder von einem Selbst im Kontext der Gruppe verdrängt. Eine persönliche Wunde an der Schnittstelle zwischen gefühlter Zugehörigkeit und erfahrener Ablehnung in bestimmten Gruppenkontexten wird ständig neu entstehen, neu zusammenwachsen, und von neuem aufplatzen.

Das Wort 'Benachteiligt' sagt es schon aus: Eigentlich fühlt sich der Betroffene *an sich* OK, es ist die unausweichliche soziale (inkl. familiäre) Exponierung, die Benachteiligung *für sich* voll wahrnehmbar manifestiert und dadurch den Teufelskreis der Nicht-Akzeptanz beschleunigt. Folglich lässt sich feststellen, dass individuelle Benachteiligung und ihre 'Entpuppung' in sozialen Zyklen immer über soziale Sinndeutungen in Gruppen vermittelt werden und im sozialen Milieu ihren Rahmen und Form finden. Aufgrund dieses Bildes der Gruppenkonstitution (*Fig. 4*) müsste z.B. die Jugendförderung sich sehr genau überlegen, wie Betreuung möglich ist, ohne automatisch die *exklusive* Dynamik der Peersdomäne zu verstärken.

### **ReBound als totales soziales Phänomen: organisatorisch denken, pädagogisch agieren, therapeutisch wirken**

Indem wir uns Gedanken machen, wie es möglich ist, einen radikal motivationsfördernden Einfluss auf beispielsweise Jugendliche auszuüben, ohne dass wir dabei schon bestehende, einschränkende Dynamiken verstärken und damit die inszenierte Gruppenbenachteiligung fortführen, ist es empfehlenswert, sich einerseits der Welt der Organisationstheorie (Empowerment, Diversity, Open-Source-Philosophie) andererseits der Welt der psychischen Therapie zu öffnen.

---

<sup>7</sup> In *Fig. 8* wird u.a. zwischen *impliziter* und *expliziter* Kompetenz unterschieden.

In der Traumaforschung<sup>8</sup> ist es mittlerweile generell anerkannt, dass auch bloss assoziative Konfrontationen mit den Ursachen des Traumas zu Retraumatisierung führen kann. Deshalb muss dort die Therapie über ein strukturgenerierendes Jetzt im Unterstrom des Bewusstseins passieren. Die Behandlung des Traumas selbst findet ihr Setting in einem pädagogisierten Wahrnehmungskontext. Kurz gesagt: Pädagogik wird nicht auf der Basis von bekannten Werten der Traumaquelle und deren Symptomen agieren, sondern ermöglicht über eine strategisch-organisatorische Dramaturgie und durch therapeutisches Handwerk eine gegenwartsbezogene Rekonstitution des Traumatisierten. Die Pädagogik (und Sozialpädagogik) verschwindet also als *analytisches Fach*, übernimmt dafür aber als *Handlungsraum* ihre begründende Quellen: die Therapie und die Organisationstheorie.

Ähnlich gilt es für die Sozialpädagogik in ihrer soziokulturellen Arbeit die Wahrnehmungsmuster der individuellen Benachteiligung, die wie vorher festgestellt, immer über soziale Zusammenhänge vermittelt werden, nicht noch zusätzlich zu bestätigen sondern radikal herauszufordern. „Sozialarbeiter/Sozialpädagogen werden akzeptieren müssen, dass ihr Beruf überall dort anzutreffen ist, wo individuelle, zwischenmenschliche oder gesellschaftliche Konflikte nicht unmittelbar lösbar sind oder bedrohlich wirken“<sup>9</sup>.

Ausgehend von dogmatisch orientierten und im Prinzip enorm aufwändigen Einzeltherapieverfahren (**Fig. 5**), entwickelt man heute interdisziplinäre therapeutische Milieus für sozial Auffällige. Statt (ungewollt) soziale Absonderung in der Wahrnehmung des Klienten zu verankern, hat es sich u.a. in Therapeutischen Wohngemeinschaften als wegweisend gezeigt, soziale Peers-Dynamiken als aktives und taktisches Zentrum im Therapieverfahren zu mobilisieren. Diese erweisen sich als fruchtbarer und effizienter auch angesichts des Ausgangspunkts politischer Vorgaben, nämlich im Staatshaushalt und dessen sozialer Abteilung, Geld einzusparen (**Fig. 6**).

### **ReBound Förderungsstrategie: Nachhaltigkeit in der Auffälligkeit**

Im großen Mainstream der Nicht-Auffälligkeit<sup>10</sup> wird heute mit großem Zittern auf den nächsten Auffälligen gewartet, weil man nicht dazu beauftragt ist oder nicht das Know-How hat, damit umgehen zu müssen. Stattdessen wird auf auffällige Bündelungsmanöver gesetzt. Events, Projekte und Jugend-Wettbewerbe geben den Anschein von Innovation ab (vgl. hierzu insbesondere Formen der Kurzzeit-Pädagogik wie Jugendtourismus). Dies, obwohl alle Akteure nachhaltiger Entwicklung – beispielsweise die Regiestellen der bundesweiten Pilotprogramme Soziale Stadt und E&C – eindeutig bekünden: bitte keine kurzfristigen Sonderprojekte!

---

<sup>8</sup> ASL ist aufgrund von neuen Methodologien und Strukturkonzepten in der Traumalogie international tätig. Zeig-Deine-Sprache ist ein ASL-Modellprojekt für politische Flüchtlinge (darunter Folteropfer), das 2003 in Kooperation mit XENION Berlin und der Internationalen Akademie für Innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie (INA) an der FU Berlin beginnt.

<sup>9</sup> Bader, Cornelia, 2002: Der kleine große Unterschied. Zu den Besonderheiten des Managements von Non-Profit-Organisationen. In: Sozialmagazin, 27. Jg. 11/2002. P. 26.

<sup>10</sup> Für Nicht-Auffälligkeit könnten wir auch „Normalität“ sagen, was dann die Absurdität der Auffälligenstatus rethorisch noch mehr zuspitzen würde.

Sogar im Rahmen von Kunst- oder Forschungsprojekten gibt es das Problem: Sobald die Künstler oder Strukturwandelforscher sich mit ihren Sonderprogramm aus der Einrichtung zurückziehen (und keine Struktur oder Geldquelle die Entwicklung weiterführen kann), tritt Demoralisierung ein. Nicht zuletzt für Akteure der Kunst- und Kulturszene und damit einem Grossteil der Soziokulturszene dürfte dieser Umstand zum Nachdenken anregen.

Wie in der Darstellung von **Fig. 7** flattern die Klienten um die „Rakete“ eines Projekts. Erfolg lässt sich mit medienwirksamer Verbreitung der Intentionen vorab budgetieren, und die teilnehmenden Jugendlichen können sich im besten Fall ein Stück Prominenz von der Garnitur der Sozialwerbung erhoffen. Eine auf Nachhaltigkeit entwickelte Strategie zur Förderung von Motivation und Eigeninitiative würde ganz anders aussehen. Sie würde zunächst gar nichts anbieten, sondern Strukturen und Betreuungsformen schaffen, die das schon vorhandene kreative Potential des Sich-Benachteiligt-Fühlens der Klienten entwickeln können.

Bevor wir hier in Theoretisierungen eintauchen, wäre es gut, einander mit der Feststellung zu inspirieren, dass Kinder und Jugendliche aus ärmeren Regionen in der Regel viel weiter entwickelte soziale Kompetenz haben. Im Zusammenhang mit der Arbeit mit Flüchtlingskinder aus dem Kosovo haben ArtSourceLab-Mitarbeiter ständig miterlebt, wie sich die Kinder bei gestellten Herausforderungen einander intern halfen, coachten, disziplinierten, etc. Sie waren also permanent gewillt, in ihren Umgebungsraum einzugreifen. Dass die Sozialkompetenz-Grundlagen oft über Kinderarbeit, Kriminalität, Prostitution und Auf-sich-allein-gestellt-sein erlangt werden, würden wir natürlich in unserem Kontext nicht in Kauf nehmen.

Wir müssen uns aber entscheiden, ob wir – und unsere gesellschaftlichen Gesetze und Institutionen – es den Kindern und Jugendlichen anvertrauen würden, selbstbestimmt zu agieren. Wenn nein, dann können wir nicht erwarten, dass sie mit achtzehn plötzlich Lust haben, in der Gesellschaft teilzunehmen. Wenn ja, dann müssen wir einander fragen, wie wir sie unterstützen können!

### **ReBound Zukunftsmodell für sozialraumorientiertes strategisches Management (Fig. 8- 9)**

Im ASL Zukunftsmodell sozialraumorientierter Förderung wird die öffentliche Verwaltung und die freien Träger sich weitgehend von den Sozialräumen zurückziehen, um sich tatsächlich auf ihre exekutiven Funktionen der Strukturimplementation zu konzentrieren. Ein Teil des Managements würde in Zusammenarbeit mit einem zu beauftragenden Think-Tank innovative Strategien, Projekte und seine Evaluationsmöglichkeiten erarbeiten sowie die Vernetzung des Sozialraums mit anderen Strukturen und Räumen vorantreiben (Benchmarking-Idee im Sozialraum).

Diese Entwicklung wird schon in den gegenwärtigen sozialraumorientierten Reformbemühungen der Jugendämter angedeutet, doch nur zu sehr bewegen sich die konkreten Strukturveränderungen zwischen mit Wehklagen hingenommenen und strukturlos vollzogenen Sparzwängen und schon bestehendem, verkrustetem Qualitätsverständnis

(beispielsweise durch fachspezifische Ansprüche oder durch die Beliebigkeit der Aufnahme des 'Guten' in das Kinder- und Jugendhilfegesetz, ohne strukturelle Vorgaben wie mit Benachteiligung sozialräumlich umzugehen ist, zu machen). Man wird zunehmend die Aktivitäten in sozialen Räumen freien Trägern überlassen und damit ein plurales Angebot schaffen, verbaut sich damit aber die Möglichkeit, nachhaltig handlungssteuernde Strukturen strategisch implementieren zu können. Vielmehr müsste man sich klar machen, womit es bei den Methoden und Inhalten der Betreuung auch aufzuhören gilt, und dass Sozialraumorientierung keine Notlösung in finanziell schwierigen Zeiten ist, sondern als radikale Strukturverbesserung für viel weniger Geld zu betrachten ist.

In der Prämisse von ASL und seiner Aktionsstrategie ReBound haben alle sozialen Konflikte und Auffälligkeiten strukturellen Charakter. Wenn die freien Träger und die öffentliche Verwaltung sich als Partner von sozialen Gruppen sehen wollen, müssen sie deren Peersdomänen als Souverän akzeptieren und statt durch konjunkturelle Sozialbeziehungen mit verhaltensreparierenden oder –fördernden Massnahmen durch strukturellen Veränderungen des sozialen Raums intervenieren. Damit würden eine Vielzahl von Einrichtungen der heutigen Jugendförderung, wo Peersdomänen inszeniert – sprich simuliert – werden, radikal neu fundiert werden.

Einrichtungen wären als Aktivitätsräume zu betrachten, die auf Vertragsbasis von sozialen Gruppen (darunter auch Jugendgruppen) in Zusammenarbeit mit beratenden operativen Agenturen (Think-Tanks) betrieben werden. Strategische Bemühung der Jugendförderung wäre es, Strukturen und Handlungsräume zu bewirken und umzusetzen, die *komplementär* zu den Peersdomänen wirken. Die auf Gruppeninstinkt fussenden Peersdomänen würden sich permanent herausgefordert und sogar in ihrem Monopol der sozialen Sinndeutung konkurriert bzw. angezogen fühlen. Es geht hier darum, das Prinzip einer *Begegnung* über soziale Strukturen zu bewirken. Die strategische Förderung müsste sich stets fragen: Wie könnten sich unsere Zielkunden durch Strukturimplementationen – und **nicht durch Subventionen** – sowohl existentielle (Selbstwert, Kommunikation, Sozialisation, Wissen) als auch realsoziale (Geld, Prestige, Macht, Spass) Vorteile erwerben.

In dem ReBound-Modellprojekt TeenKom (Berlins Taschengeldunternehmen) können sich die Jugendlichen vordergründig ihr Taschengeld durch Nachbarschaftshilfe erhöhen, quasi im Vorbeigehen werden soziale Kompetenzen erworben. Das gemeinnützige Netzwerk wirkt wie ein Markenartikel zugleich konkurrenzierend (Individualerwerb von Jobangeboten) und unterstützend (Identifikation über soziale Werte).

In erweiterten Formen des Taschengeldunternehmens können Peersdomänen über Auftragsarbeiten zu mehreren die Assimilation von Benachteiligten im Kiez eigenständig und ohne Sozialzwang vollziehen. So können sie ihre ganzen Fähigkeiten ausspielen, einander besser verstehen und helfen als durch alle Betreuungsangebote der Erwachsenenwelt und deren Problemlösungsmaschinen: Man wächst am meisten und am besten, wenn man geben und nehmen *darf*.

Als Katalysator im Geschehen wirken die Betreuer im Sinne von Streetworkern im Milieu (vgl. **Fig. 8 und 9**), die sich als Mediatoren und Coaches verstehen und deren Hauptauftrag es ist, die Dramaturgie der Strukturimplementation passgenau umzusetzen. Empathie und Verständigung mit dem Klienten wird in dieser Form der Sozialpädagogik nicht an den Schnittstellen zwischen individual-emotionalem Verhalten und den individuell ausgerichteten gesellschaftlichen Hilfestellungen der Repräsentanten der Gesellschaft (Betreuer) erzeugt, sondern in der Metaebene der strukturellen Neuordnung: der Spielkultur der Dramaturgie. Wie im Theater, wird das Verhalten und alle Emotionen als Funktion des Stückes wahrgenommen. Diese Relativität schafft eben alles andere als Beliebigkeit, sondern macht deutlich, wie global durchdacht und eigensinnig Strukturen sein müssen, um real Menschen fördern zu können.

Um interdisziplinäre Konzeptionen in der Koordination und Verwaltung zu verankern, würden die freien Träger und die Verwaltung eine Sozialmanagementagentur beauftragen, das laufende Geschehen kreativ zu koordinieren. Als Weiterführung des Quartiersmanagements müsste eine jede solcher Managementagenturen wie ein operativer ThinkTank arbeiten. Spezialisten aus den Bereichen Verwaltung, Betriebswirtschaft, Kunst, Geistes- und Sozialwissenschaft würden zusammen mit Repräsentanten der Peersdomänen nach dem Multiplikatorenprinzip einen Sozialraum betreuen. Während der Strukturimplementation der Innovationen durch die Verwaltung würde die Managementagentur weniger verdienen, könnte sich dann aber anderen Aufträgen, Grundforschung und neuen Modellprojekten zuwenden oder die Evaluation und Betreuung seiner ausgearbeiteten Projekte übernehmen.

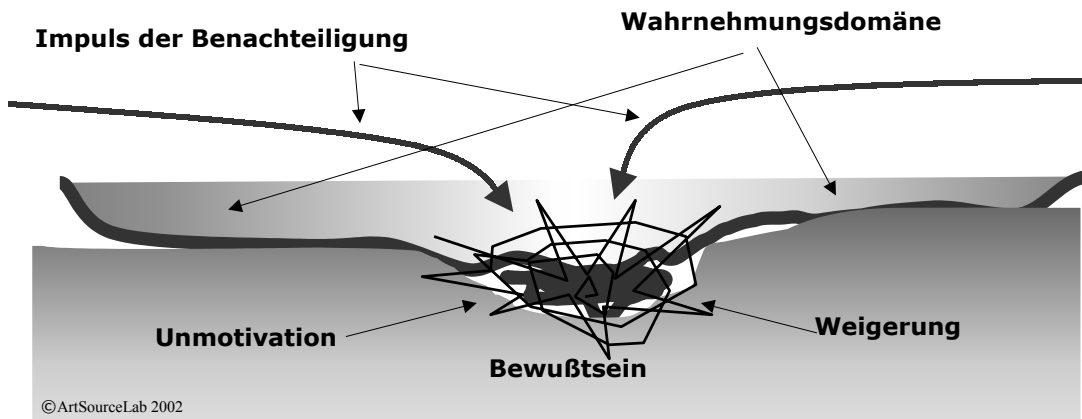
Schlussfolgernd liesse sich feststellen, dass die finanzielle Förderung im Sozialraum durch radikale Strukturarbeit auf ein festgelegtes Minimum beschränkt werden würde, eine Reihe von selbsterledigten Leistungen im Quartier würden z.B. bei unternehmensähnlicher Restrukturierung des Sozialraumes wie im ReBound-Modellprojekt TeenKom durch ausgeführte Aufträge im Rahmen der Nachbarschaftshilfe finanziell von den Auftragsgebern (darunter auch öffentliche und private Institutionen) belohnt werden. Dies wäre in der Fachsprache, als Outsourcing von Problembewältigung zu bezeichnen, ist aber im Endeffekt nichts anderes als die Wiederbelebung altbewährter Nachbarschaftshilfen, die in die meisten Länder dieser Erde immer noch Norm sind. Somit liesse sich Unmotivation und soziale Gesundheitsförderung über interessierte Handlungen in milieuspezifisch gestalteten Sozialstrukturen steuern und würde kompetenzvermittelnden Charakter einnehmen.

## Phänomenologie der Benachteiligung

Wie äussert sich Benachteiligung, wie können wir sie verstehen?

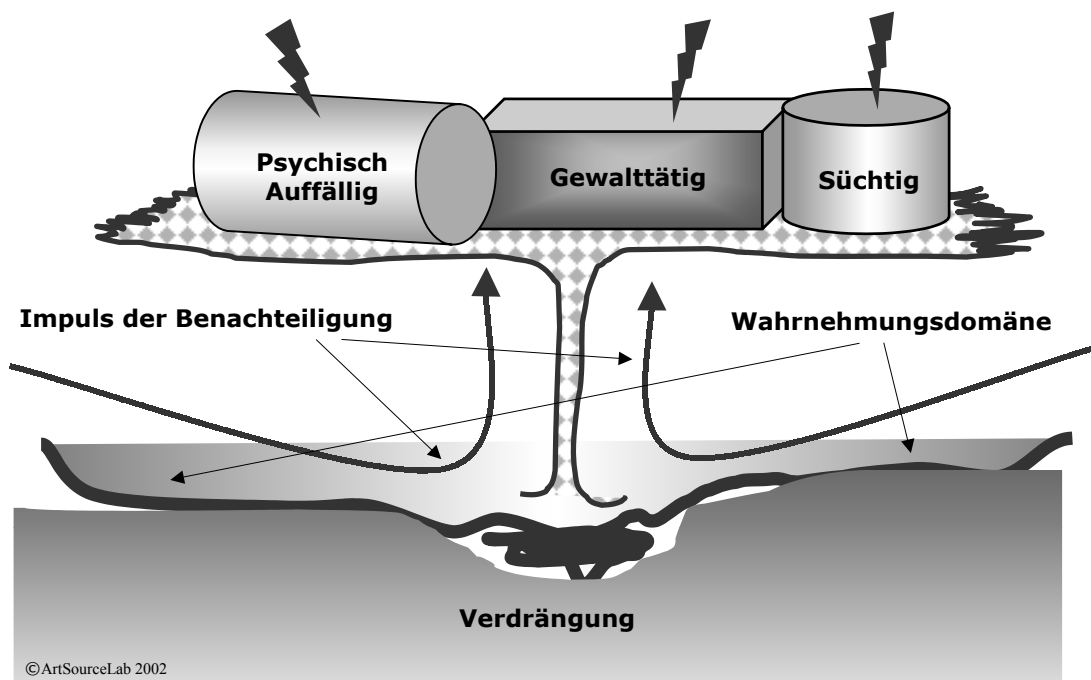
### Fig. 1 Aktiv benachteiligt ⇒ Passiv auffällig

Der Benachteiligte verharrt in Unmotivation, weigert sich, Schritte davon weg zu machen, bleibt in seinem Loch, tröstet sich mit stilisierter Langeweile.



### Fig. 2 Passiv benachteiligt ⇒ Aktiv auffällig

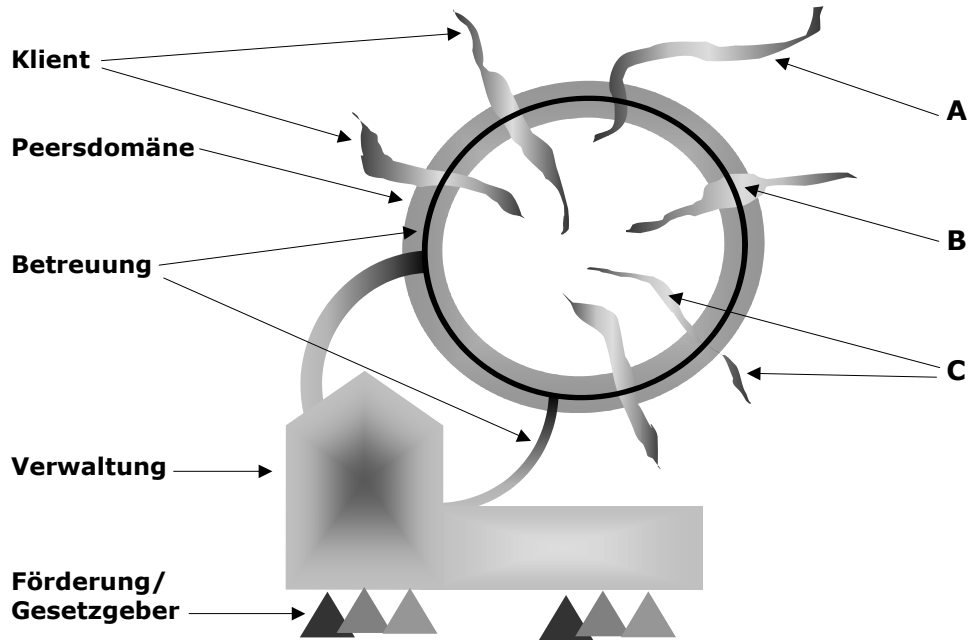
Von den Symptomen der Benachteiligung beherrscht, reagiert der Benachteiligte mit einem Imaginationssprung, lässt seine Benachteiligung im inneren Loch liegen und verabschiedet sich aus der common sense-Wahrnehmung des gemeinsamen sozialen Raumes.



**Fig. 3 Kontraproduktive Inszenierung und Betreuung von soziale Gruppen durch öffentliche Förderung**

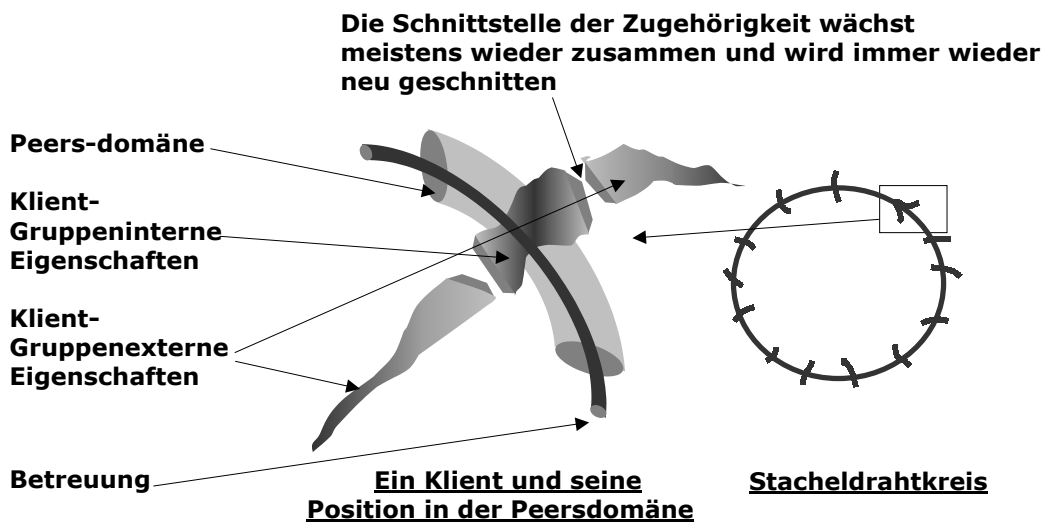
Auffälligkeit wird in der Peersdomäne verdrängt, z.B. wie folgt:

- A:** Eigenschaften, die nicht in die Peersdomän passen werden als peripher wahrgenommen und verdrängt.
- B:** Der Klient ist ausserhalb der Peersdomäne zu schwach, doch fehlen ihm die Ressourcen für eine vitale Präsenz in der Peersdomäne.
- C:** Der Klient ist im Bereich der Peersdomäne zu schwach und projiziert die resultierende Schwäche auf seine ganze Person.



**Fig. 4 Der „Stacheldrahtkreis“ sozialer Gruppenbildung**

Wenn die Betreuung in der Peersdomäne dominiert, verstärkt sie unausweichlich deren exklusive Immanenz.



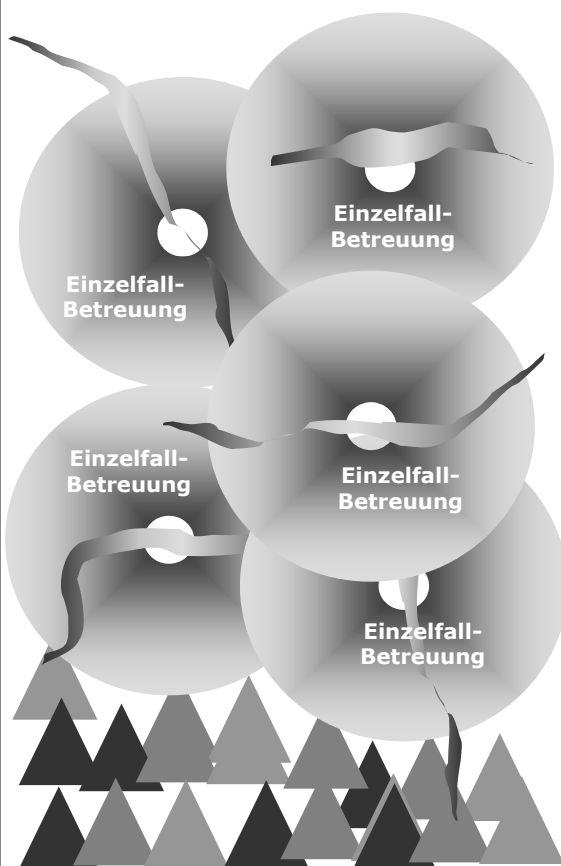
©ArtSourceLab 2002

## Das therapeutische Milieu

In der Absonderung vom normativen Alltag haben die Therapie und die Betreuung zum Ziel, lebenswürdige Bezüge zwischen dem Klienten und der sozialrealen Welt wiederherzustellen.

### Fig. 5 Einzelfallbetreuung

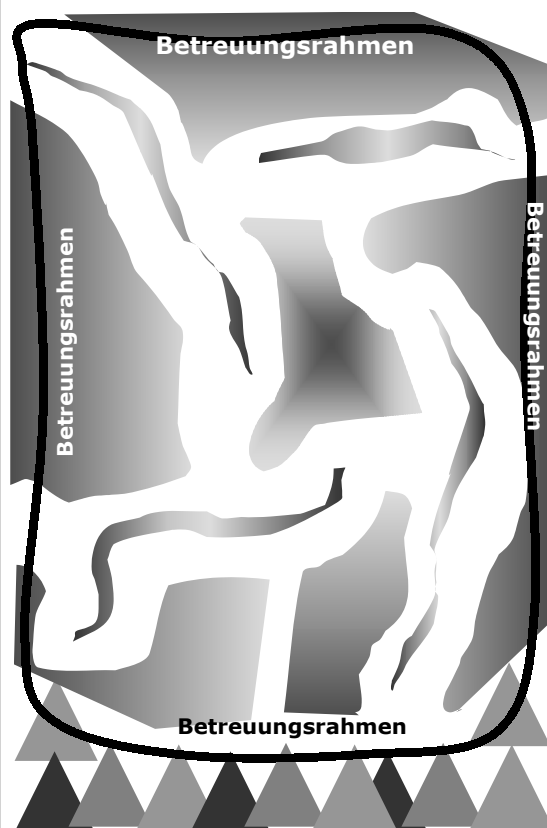
Die Verarbeitung von individuellen Auffälligkeiten blockiert oft ungewollt sozialräumliche Dynamiken und alternative Ressourcen des auffälligen Klienten.



©ArtSourceLab 2002

### Fig. 6 Milieubetreuung

Die *pädagogisch* agierende und *therapeutisch* wirkende Betreuung ermöglicht den auffälligen Klienten Strukturen, die passgenau seine Eigenschaften fassbar machen.

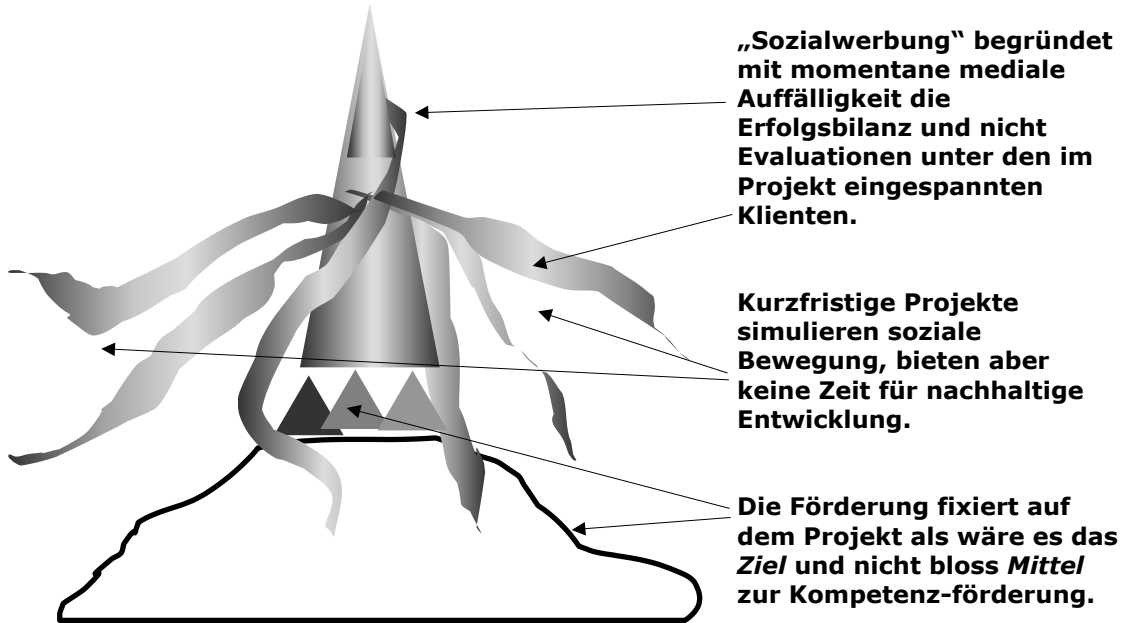


## **Förderungsstrategie: Auffälligkeit oder Nachhaltigkeit**

zwischen Sozialwerbung und Bündelung der Kreativität

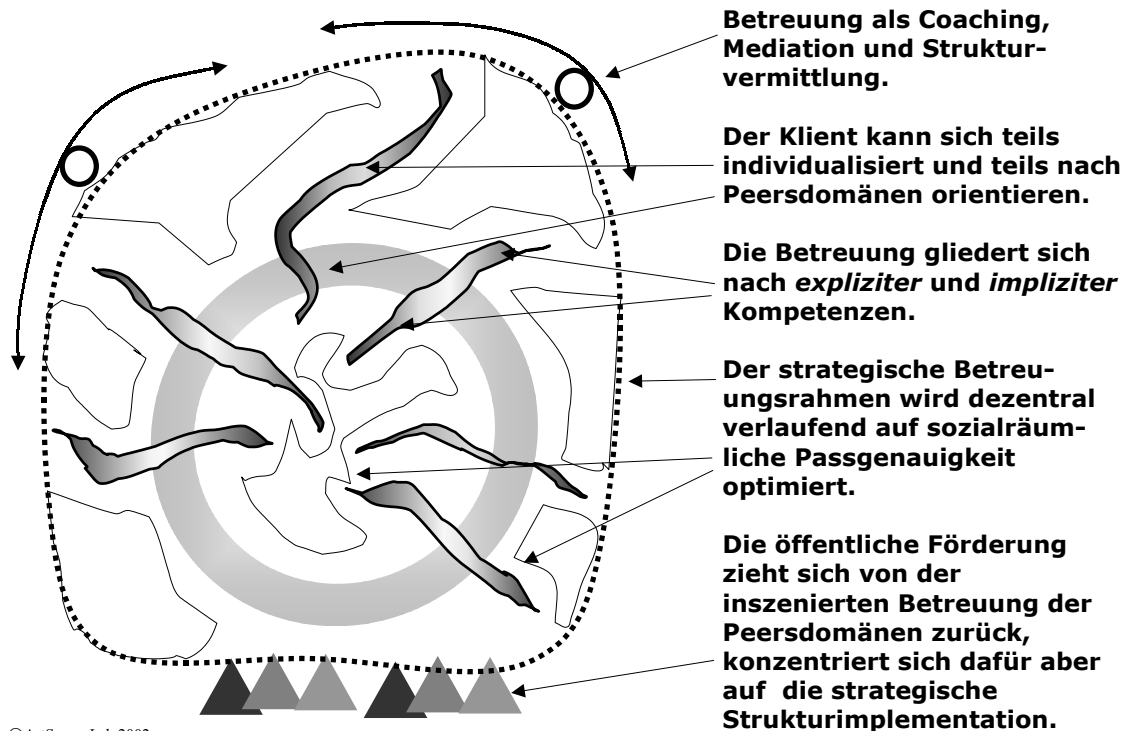
### **Fig. 7 Kurzfristige Bündelung der Kreativität**

Events, Projekte, Wettbewerbe können kurzfristig Kreativität erzeugen, stören aber oft die langfristige Strukturarbeit.



### **Fig. 8 Langfristige Bündelung der Kreativität**

Die Betreuung realisiert persönlichkeitsfördernde Strukturen, die komplementär zur Peersdomäne agieren.



© ArtSourceLab 2002

**Fig. 9 Sozialraumorientierte strategisches Management**

- |   |  |
|---|--|
| <b>A:</b> Projektträger (e.V. etc.)                   | <b>B:</b> Öffentliche Förderung                              |
| <b>A+B:</b> Prüfungsgremium                           | <b>P:</b> Peersdomänen                                       |
| <b>C:</b> Managementagentur / ThinkTank               | <b>S:</b> Betreuer (Streetworker)                            |
| <b>D:</b> ThinkTank / Kreative Prozesse               | <b>X:</b> Betreuung mit passgenaue<br>Strukturimplementation |
| <b>E:</b> ThinkTank / Verwaltungstechnik              |  |
| <b>F:</b> ThinkTank / Forschung + Innovation          |  |
| <b>H:</b> Sektorenspezifische Ressourcen + Networking |  |
| <b>K:</b> Klienten außerhalb von Peersdomänen         |  |

